

Backmund Norbert, Die Chorherrnorden und ihre Stifte in Bayern, 8^o, 246 S., Neue Presse Verlag Passau 1966.

Der durch sein vierbändiges „Monasticum Praemonstratense“ bekannte Historiograph der Prämonstratenser P. N. Backmund fügt hier in der Reihe des vom Bayerischen Staatsarchiv herausgegebenen Bändchen über die Orden und Kongregationen in Bayern, denen der Benediktiner, Cisterzienser, Augustiner-Eremiten nun jenen der Augustiner-Chorherrn, der Prämonstratenser, der Chorherrn v. Hl. Geist an, dem noch (von A. Mischlewski verfaßt) die Antoniter folgen. Wie bei den vorausgehenden Bänden ist das Schema: Kurze geschichtliche Übersicht, Literatur, Handschriften (histor. Art), Archivalien beibehalten, dem noch der Autor in dankenswerter Weise eine Zusammenstellung von „Alte Ansichten“, „Roteln“ und „Porträts“ hinzufügt. Es ist nicht unbekannt, daß die Augustinerchorherrn gerade in Südbayern eine hervorragende Rolle nicht nur ihrer Zahl wegen spielten und daß einzelne Stifte bis zur Klosteraufhebung herauf mit denen der Benediktiner Kulturherde von Bedeutung darstellten. So waren bei der Gründung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Augustinerchorherrn mehr noch beteiligt als die Benediktiner.

Im Einzelnen: S. 37: In der Frage nach den eigenartigen südbayerischen Gebilden der „Archidiakonate“ (Rottenburch, Gars etc.) schließt sich der Autor meiner Meinung, daß diese bewußte Stützpunkte gregorianischer Reform gewesen seien, an, während diese Ansicht Classen ablehnen zu müssen glaubte. Es wird aber schwerfallen, eine andere Lösung für diese sonderbaren „Archidiakonate“ zu finden. Es kann doch nicht Zufall sein, daß alle diese Archidiakonate den reformerischen Augustinerchorherrn, nicht den Benediktinern anvertraut wurden. — **P a r i n g** (S. 107) war sicher nicht das karolingische Kloster Berg im Donaugau, dessen genaue Lage heute noch unbekannt ist. Der Verfasser hat mit sich diesbezüglichen Zweifeln vollkommen Recht. — Bei **D i e s s e n** wären meine Untersuchungen über den nicht unbedeutenden Historiker und Chorherrn von Diessen **Albert v. Tegernsee** heranzuziehen, der ja selbst ein (nicht ediertes) „Epitaphium praelatorum Diessensium“ schrieb und der nach meinen letzten Untersuchungen (Siehe Bd. 75 d. Zeitschrift) mit dem Kloster Tegernsee nichts zu tun hat, sondern einem kleinen edelfreien Geschlecht der „Tegernseer“ (bei Beuerberg gelegen) angehörte. — Zu **Bernried** ist die wichtige Untersuchung von **Maier Marinus** „Ein Schwäbisch-bayerischer Freundeskreis Gregor VII.“ heranzuziehen (Diese Zeitschrift ebd.). Für **Herrenchiemsee** sind jetzt die endgültigen Untersuchungen von **P. v. Bomhard** heranzuziehen, dem es auch gelang, die Bezeichnung „Au“ für Herrenwörth), für das Männerkloster im Chiemsee in der Karolingerzeit, als lebend noch für das XIX. Jahrhundert zu erweisen. Damit ist Backmund nur zuzustimmen, wenn auch er den neuesten Untersuchungen folgt und das „monasterium virorum“ des Chiemsees nicht mehr wie ehemals auf der Fraueninsel sucht. — Beim **Heiliggeist-Orden** folgt der Verfasser vielfach meiner Zusammenstellung in meiner KG Bayerns. Freilich sind hier mitunter noch Einzeluntersuchungen notwendig. Daß die Augustinerchorherrn in ihrer Gesamtheit trotz ihrer Stärke in Südbayern bislang so unbeachtet geblieben, hängt wohl damit zusammen, daß sie bei der von Ludwig I. unternommenen Klosterrestauration nicht mehr ins Leben gerufen wurden. Warum, konnte ich nicht ergründen.

Backmunds Nachschlagewerk schließt eine große Lücke nicht nur für die bayerische Kirchengeschichte im engeren Sinn. Zu bedauern ist nur, daß die gesamte Reihe in einem so putzigen Kleinformat aufgemacht ist. Sie wäre eines or-

dentlichen Formats würdig gewesen. Sollte die großangelegte „Germania Sacra“ des Max-Planck-Instituts einmal auf Südbayern übergreifen, so wäre in Backmunds Werk eine wesentliche Vorarbeit geleistet.

München

R. Bauerreiss OSB

Kunst und Kultur im Weserraum 800—1600, Corvey 1966
I Beiträge zu Geschichte und Kunst 322 S. II Katalog, 323—920 S.

Nach jahrelangen Restaurierungsarbeiten, zu deren Gelingen man voller Anerkennung gratulieren kann, stand das altherwürdige Corvey einen Sommer lang im Blickfeld der Öffentlichkeit anlässlich einer nicht alltäglichen „Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen“. Der Besucherstrom bestätigte den Veranstaltern, daß Mühe und Aufwand gerechtfertigt waren. Das Weiterklingen der in der Ausstellung angeschlagenen Akkorde garantieren 2 Bände, die dem Besucher angeboten wurden. Im Band I behandelt W. Stüwer „Die Geschichte der Abtei Corvey“; H. Busen zeigt die Baugeschichte auf unter Beigabe wertvoller Rekonstruktionszeichnungen, W. Leesch berichtet über „das Corveyer Pfarrsystem“. K. Hauck bietet in dem Beitrag „Die fränkisch-deutsche Monarchie und der Weserraum“ und den beigegebenen 12 Karten ein anschauliches Bild der engen Verquickung der Reichs-, Kirchen- und Ordensgeschichte. Bei H. Thümmeler „Mittelalterliche Baukunst im Weserraum“ wird der beachtliche Anteil der Benediktiner ersichtlich, K. Honselmann behandelt das „Klosterwesen im Raum der oberen Weser“. Bei P. Mikat „Kloster Corvey und die Bursfelder Kongregation“ wird der Einfluß dieses Klosters ersichtlich. Den genannten und allen übrigen Beiträgen sind ausführliche Literaturangaben beigelegt. Dies — und die reiche Bebilderung beider Bde. — läßt das gesamte Katalogwerk zu einem nicht unwesentlichen Beitrag zur benediktinischen Ordensgeschichte werden.

A.K.

Landkreis Donauwörth. Verlag f. Behörden und Wirtschaft R. A. Hoepfner, München — Assling, 1966.

„Werden und Wesen eines Landkreises“ zeigt das gut gestaltete und ausgestattete Buch auf. J. Heider behandelt im geschichtlichen Teil die Klöster Hl. Kreuz Donauwörth, Kaisheim und das 1542 säkularisierte Benediktinerinnenkloster St. Walburg in Monheim. Unter den bedeutenden Persönlichkeiten (J. W. Koenig) sind in Wort und reicher Bebilderung hervorgehoben: Leodegar, der Stifter von St. Walburg in Eichstätt, P. Beda Mayr von Hl. Kreuz, Abt Cölestin von Königsdorfer, als verdienter Historiograph seines Klosters, der Exbenediktiner Franz X. Bronner. Im kunstgeschichtlichen Teil würdigt N. Lieb die genannten Klöster — unter Beigabe bester Illustrationen — mit dem Leitheimer Schloß. Unter den Heimatsagen (M. Foerderreuther) ist auch in Wort und Bild des berühmten „Teufel im Glas“ von Kaisheim nicht vergessen, einer der bekanntesten Klostersagen. V. v. Volkamer zeigt in ebenfalls reicher Bilderfolge die Schätze der Harburg, ein reicher Querschnitt klösterlichen Kulturschaffens — in adeliger Obhut.

A.K.

Ze
Z 67/4539